

Bamberg: Die kolonialen Wurzeln der Pfadfinderbewegung

JEFF BOWERSOX¹

Am 16. November 1906 traf Stabsarzt Dr. Alexander Lion – nur einen Monat vor seinem sechsunddreißigsten Geburtstag – in Bamberg ein. Er war der Sohn einer jüdischen Familie aus Berlin, der sich zu einem Karrieresoldat entwickelt hatte. Die vorangegangenen zwei Jahre war er in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) gewesen, wo er am Krieg gegen das Nama teilgenommen und zahlreiche Auszeichnungen erhalten hatte. Aus vielerlei Hinsicht war dieser Kolonialkrieg ein Geschenk des Himmels für Lion, ein Kolonialenthusiast, der sich wiederholt um einen permanenten Posten in den Kolonien beworben hatte. Trotzdem alle seine Bewerbungen erfolglos geblieben waren, hielt er an seinem Wunsch unbeirrt fest, in den Kolonialdienst für Deutschland einzutreten.² Folgerichtig schloss er sich nun der Bamberger Abteilung der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ an und arbeitete später als deren Sekretär.³ Jedoch sah Lion sich dazu bestimmt, größeren Einfluss in der Kolonialbewegung zu erlangen. Es war die Pfadfinderbewegung – diese war nach dem Vorbild der britischen „Scout“-Bewegung gegründet worden – durch die er seine Kolonialinteressen und Erfahrungen in sein pädagogisches Wirken einbrachte.

Im März 1908 hatte Lion einen Artikel in der Londoner „Times“ über die Popularität der Pfadfinderbewegung in Großbritannien gelesen.⁴ General Robert Baden-Powell, Held des „Burenkrieges“ von 1899 bis 1902, schürte darin Ängste vor der Degeneration der Nation und Klassenkämpfen unter den Briten – Ängste, die auch im Deutschen Reich die Runde machten. Und Baden-Powell schlug Lösungen vor, die er auf seine eigenen Erfahrungen in Südafrika stützte. Die „frontier“ – bzw. die von ihm romantisierten Kolonien – mit ihren zähen und um Unabhängigkeit kämpfenden Pionieren, Fallenstellern und Pfadfindern lieferte den Stoff, den Baden-Powell zu einem neuen, von Abenteuer geprägten Weltbild formen konnte, mit dem sich Einfluss auf „männliche Tugenden“ nehmen ließ.⁵

Lion sah in der Pfadfinderbewegung eine Art Heilmittel, um die angebliche Degenerierung von Deutschlands Jugend abzuwehren. Wie er im „Bamberger Tageblatt“ ausführte, bräuchten junge Deutsche eine Bewegung, die nicht auf „Zwang“ wie beim Militär oder den anderen existierenden Jugendorganisationen beruhe, sondern auf inspirierender Phantasie.⁶ Wenn doch jemand nur die Begeisterung einfangen könne, schrieb er, mit welcher die Jungend die Abenteuer der „Leatherstocking Tales“ oder „Robinson Crusoe“ „mit glühenden Wangen und klopfendem Herzen“ lesen oder davon träumen würde, die eigenen Kolonien zu erforschen, „wo [Deutschlands] abenteuerfrohe Seelen ihr Können zu beweisen vermöchten.“ Eine Bewegung, die den deutschen Jungen lehren würde, dem Beispiel der selbstlosen Kolonialsiedler zu folgen, die das britische Imperium errichtet hatten, dann könnten wahre „Kulturträger“ sowohl im Ausland als auch zu Hause herangezogen werden.⁷

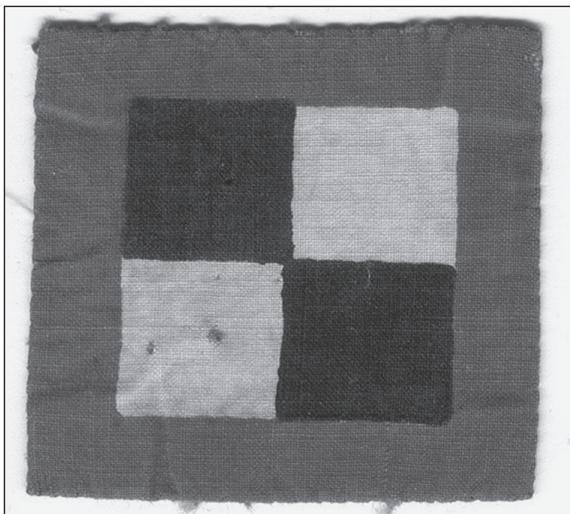
Lion holte sich die Unterstützung eines Gesinnungsgenossen und Veteranen des südwestafrikanischen Krieges, Hauptmann Maximilian Bayer. Sie taten sich zusammen, um die Pfadfinderbewegung in Deutschland einzuführen. Der erste Schritt war die Namensgebung. Statt den englischen Ausdruck „scout“ zu übernehmen oder direkt mit „Späher“

zum Vorbild zu nehmen. Lion und Bayer hatten gleichsam eine kosmopolitische Kolonialvision: Die Lehren der „frontier“, der Kolonien, sollten jedermann zugänglich gemacht werden und sollten auf diese Weise die Nationen enger zusammenbringen.

Kurz vor der Veröffentlichung ihres Werkes versammelten Lion und Bayer eine Gruppe Gleichgesinnter, um die Jugendorganisation „Jugendспорт in Feld und Wald“ in Berlin zu gründen. Die Ideen, die sie in ihrem „Pfadfinderbuch“ publizieren wollten, sollten einem Test unterzogen werden. Zu derselben Zeit tat sich Lion mit Baden-Powell zusammen, um den Besuch einer Gruppe von acht britischen Pfadfindern und einem Pfadfinderführer in Deutschland zu arrangieren. Der Besuch sollte als eine PR-Kampagne für die Pfadfinderbewegung und die nationale Versöhnung dienen. Als die Gruppe zwischen dem 17. und 29. April 1909 durch Deutschland tourte, verbrachten die Mitglieder auch drei Tage als Gäste von Lion in Bamberg, wo sie auf dem Altenburger Schloss wohnten. Sie besuchten ein Bamberger Gymnasium, wo die Schüler Turnübungen vorführten, während die „scouts“ Erste-Hilfe-Fertigkeiten demonstrierten. Nach einer Wanderung auf den Altenberg bauten sie dort ein von neugierigen Zuschauern bewundertes Modellcamp. Wie auch andernorts in Deutschland erregte der Besuch der jungen Briten großes Aufsehen. Einer der Pfadfinder notierte in seinem Tagebuch, dass sie „die größten Schwierigkeiten [hatten], die Menge zurückzuhalten.“¹¹

Zweifellos half der Besuch Lion und dem Turnlehrer Heinrich Steinmetz zwanzig Bamberger Mittelschüler zu rekrutieren, um in jenem Sommer die erste Pfadfindergruppe zu gründen.¹² Zweigstellen entstanden bald überall in Deutschland, in Großstädten wie München und Essen, in mittelgroßen Städten wie Reutlingen und Kamenz und Dörfern wie in den beiden pommerischen Dörfern Belgard am Persante und Stargard. Bis 1911 gab es 1.000 Pfadfinder in 42 Abteilungen, die über ganz Deutschland verteilt waren. Um die weiteren Aktivitäten besser koordinieren zu können, kamen die Leiter der Abteilungen in Bamberg, Berlin, Breslau und Metz im Januar 1911 zusammen, um eine nationale Föderation zu gründen, den „Deutschen Pfadfinderbund“ (DPB). Zu den Ehrenvorsitzenden gehörten so bekannte Persönlichkeiten wie der frühere Kolonialstaatssekretär Bernhard Dernburg und General Colmar von der Goltz wie der DPB auch Unterstützung durch die Regierungen von Bayern, Preußen und Sachsen erhielt.¹³

Bis 1914 zählte der DPB 60.000 junge Pfadfinder in 280 Abteilungen von Altenburg bis Zschopau, nicht mitgezählt die beträchtliche Zahl unabhängiger Pfadfindergruppen, die sich nicht angeschlossen hatten.¹⁴ Das Ideengut der Pfadfinder verbreitete sich aber auch unter vielen Mädchen und Aktivistinnen innerhalb der Frauenbewegung, vor allem der Frauen aus dem Mittelstand. Das ist nicht zuletzt an der mehr „femininen“ Form des „Pfadfinderbuch[s] für junge Mädchen“ ersichtlich. In institutioneller Form schlug sich diese Entwicklung in dem im Januar 1912 gegründeten „Deutsche Pfadfinderbund für junge Mädchen“ nieder, der im Jahr 1941 6.200 Pfadfinderinnen in 33 Abteilungen angehörten.¹⁵ Viele der damals existierenden Jungenwanderverbände, so der „Wandervogel“ oder die Jugendwehren, wie beispielsweise der „Bayerische Wehrkraftverein“ (BWV), übernahmen das Pfadfindertum für ihre eigenen Zwecke.¹⁶ Die Bamberger Pfadfindertruppe trat dem BWV bei, wie der Letztere sich 1911 wiederum dem DPB anschloss und zwar als dessen bayrische Abteilung.¹⁷ Es liegen leider keine weitere Mitgliederstatistiken über die Bamberger Abteilung vor, aber seine Entwicklung dürfte ähnlich verlaufen sein, wie in



Das „Schachbrett“-Abzeichen der Pfadfinder.

anderen Städten, etwa Metz (1913: 300 Mitglieder) und Hörde (1914: 108 Mitglieder), wo die Pfadfinderbewegung ein durchaus beeindruckendes Wachstum vorzuweisen hatte.¹⁸

Die Bewegung profitierte von der Unterstützung so berühmter Zeitgenossen wie Hans Paasche. Der ehemalige Kolonialoffizier und Exponent der Jugend- und Lebensreformbewegung lobte das Ideal der kolonialen „frontier“, welche den Menschen Fertigkeiten und Werte vermittele, die ihnen die moderne Industriegesellschaft nicht bieten könne.¹⁹ Aber die Pfadfinderbewegung zog von Anfang an auch erhebliche Kritik auf sich. Eine lautstarke Minderheit von nationalistischen Kritikern, insbesondere aus den Reihen des Militärs, betrachtete die Bewegung als einen ausländischen Import, der die „Mystik des Indianerwigwams“ anstatt zeitloser deutscher Tugenden lehrte.²⁰ Einige einflussreiche Kritiker haben in den Pfadfindern sogar eine jüdische, liberale, von England gesteuerte Verschwörung gesehen, die die Monarchie und das Militär untergraben und dadurch die deutsche Nation schwächen wolle.²¹

Als Antwort auf diese Angriffe verteidigten Lion, Bayer und ihre Anhänger die Bezugnahme auf das „Kolonialabenteuer“ für ihre pädagogischen Zwecke. Sie versuchten zudem, die Wurzeln der Pfadfinderbewegung nicht auf Baden-Powell, sondern auf Turnvater Jahn zurückgehen zu lassen. Sie brachten in den Jahren 1911 und 1912 eine überarbeitete Fassung des „Pfadfinderbuch[s]“ heraus. Darin hatten sie nicht-deutsche Geschichten und Helden gestrichen und die kolonialpolitischen Bezüge weniger hervorgehoben. Was die weitere Entwicklung des Programms betrifft, wurden sie gezwungen, Kompromisse hinsichtlich der wichtigsten und beliebtesten Inhalte ihrer Ideen einzugehen. Diejenigen Politiker, vor allem aus Regierungskreisen, die fortan die Kontrolle über die vom Staat geförderte Jugendbewegung ausübten, von deren Wohlwollen und Schirmherrschaft die Pfadfinderbewegung abhängig war, zeigten sich gegenüber dem emanzipatorischen Potenzial der „Kolonialidee“ misstrauisch. Stattdessen forderten sie ein mehr auf Disziplin und militärische Formen ausgerichtetes Engagement für die koloniale Sache, um damit nicht zuletzt dem Nationalismus förderlich zu sein. Für diese Kritiker sollten männliche Tugenden nicht irgendwo in der kolonialen „frontier“ geprägt werden, sondern durch das Erbe der angeblich großen

deutschen Geschichte. Dies war übrigens eine Vision, die sich vom Staat viel leichter kontrollieren ließ.

Bis zum Ausbruch des Kriegs im Jahr 1914 blieb die in Bamberg initiierte Pfadfinderbewegung eine treibende Kraft innerhalb der „patriotischen“ Jugendbewegung und eine, die fortfuhr den Kolonialgedanken hochzuhalten. Jedoch brachte der von den Pfadfindern romantisierte Kolonialismus, der der Bewegung so viel Zuspruch eingebracht hatte, ihnen auch Ablehnung und Misstrauen bei den Autoritäten im Reich ein. Schließlich opferte die Führung der Pfadfinder diesen Aspekt ihrer kolonialen Visionen, um die notwendige, finanzielle und ideelle Unterstützung der Behörden und Institutionen sicherzustellen. Doch sie taten es widerwillig. Wie Lion später selbst bemerkte: „Leider schwächste der 5 Auflagen [des Pfadfinderbuches] – aus taktischen Gründen notwendig.“²²

- 1 Der Autor dankt Stephan Schrölkamp für die Überlassung von historischem Material zur Geschichte der Pfadfinder und Joachim Zeller für die Übersetzung des Textes ins Deutsche.
- 2 Stephan Schrölkamp: Gründerväter der Pfadfinderbewegung: Alexander Lion, Maximilian Bayer, Carl Freiherr von Seckendorff, Baunach 2004, S. 39-46.
- 3 John Phillip Short: Colonialism and Society. Class and Region in the Popularization of Overseas Empire in Germany, 1890-1914, Diss., Columbia University 2004, S. 320.
- 4 Scouting as a Sport, in: The Times, 17. March 1908.
- 5 Robert MacDonald: Sons of the Empire: The Frontier and the Boy Scout Movement, 1890-1918, Toronto, 1993.
- 6 Alexander Lion: Ein General als Erzieher, in: Bamberger Tageblatt 75, 47, 26 Februar 1909.
- 7 Alexander Lion: Koloniale Jugenderziehung, in: Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft 10, 8 (1908), S. 691-693, 698-699.
- 8 Maximilian Bayer: Die Pfadfinder, in: Der Jungdeutschland-Bund, Bundes-Zeitschrift 1, 8 (1912), S. 125.
- 9 Alexander Lion (Hg.): Das Pfadfinderbuch. Nach General Baden-Powells Scouting for Boys unter Mitwirkung von Offizieren und Schulmännern, München 1909.
- 10 Vorwort, in: ebd., S. x-xi.
- 11 The German Tour, in: Boy Scouts' Headquarters Gazette 1, 1, July 1909, S. 6.
- 12 Schrölkamp 2004, S. 49.
- 13 Klaus Saul: Der Kampf um die Jugend zwischen Volksschule und Kaserne. Ein Beitrag zur „Jugendpflege“ im Wilhelminischen Reich 1890-1914, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 9 (1971), S. 119; Christoph Schubert-Weller: So begann es, Scouting als vormilitärische Erziehung. Der Beginn der Pfadfinderbewegung in Deutschland am Vorabend des Ersten Weltkrieges, Baunach 1988, S. 112-14.
- 14 Maximilian Bayer: Der deutsche Pfadfinderbund, Langensalza 1914, S. 14; Carl Freiherr von Seckendorff: Entwicklung der deutschen Pfadfinderbewegung, in: Jung-Deutschland 1914. Kalender des Jung-Deutschland Bundes 2 (1914), S. 201.
- 15 Elise von Hopffgarten (Hg.): Das Pfadfinderbuch für junge Mädchen. Ein anregender, praktischer Leitfaden für die heranwachsende, vorwärtsstrebende weibliche Jugend, Leipzig 1912; Elise von Hopffgarten: Neues vom Deutschen Pfadfinderbund für junge Mädchen, in: Deutsches Mädchenbuch. Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung, Stuttgart 1914, S. 189.
- 16 Schubert-Weller 1988, S. 103-104.
- 17 Gl. F. P. Wimmer: Die Pfadfinder, in: Bayerische Zeitschrift für Realschulwesen 20, 2. Februar 1912, S. 112-13; Saul 1971, S. 117; Schrölkamp 2004, S. 51.
- 18 Der Feldmeister 2, 3 (1913), S. 12 und 3, 7 (1914), S. 56.
- 19 Hans Paasche: Jung Deutschland, in: Der Vortrupp 1:3 (Februar 1912), S. 65-67 und Die Pfadfinder, in: Der Vortrupp 3, 17 (September 1914), S. 530.
- 20 Walther Kabel: Englische „Scouting Boys“ und deutsche „Pfadfinder“, in: Akademische Turnzeitung 27, 1 (1. April 1910), S. 2-4; M.: Die Pfadfinder. Die Erziehung zum „Jagdhund“, in: Berliner Tageblatt, 25. März 1909.
- 21 Albano von Jacobi: Ueber die Stellung des Pfadfinderbuches zu unserem Wahlspruch: Mit Gott für König und Vaterland. Mit Gott für Kaiser und Reich, Berlin 1912; Korrespondenz Jacobi to Valentini (1. Oktober 1912), Pfadfinder Archiv Schrölkamp Bd. III (1912).
- 22 Alexander Lion (Hg.): Das Pfadfinderbuch. Nach General Baden-Powells Scouting for Boys unter Mitwirkung von Offizieren und Schulmännern, München 1909.